

Team
Reinickendorf
Einsatzstelle Reinickendorf-Ost

**Ines Grzyb/ Katja Volkenant/
Asghar Pourkashani / Hans Spoelstra**

Inhalt

1.	Einleitung
1.1	Zielgruppen allgemein
1.2	Beschreibung der Zielgruppen
1.3	Statistische Beschreibung der Zielgruppe
2.	Sozialraum Reinickendorf-Ost
3.	Tätigkeit des Teams
3.1	Mobile Jugendarbeit, Streetwork
3.2	„Markt sozialer Projekte“ auf dem Franz-Neumann Platz
3.3	Hausotterplatz
4.	Mobile Arbeit auf dem Letteplatz
4.1	„Kicken“ auf dem Lette Platz am 07.07.07
4.2	Lette Platz als neue Perspektive
4.2.1	Ziele des Projekts:
4.2.2	Beteiligte Kooperationspartner
5.	Jugendkulturarbeit in Reinickendorf-Ost
5.1	Streetdancekurs
5.2	Berliner Meisterschaften im Streetdance 2007
6.	Medienarbeit, Internetcafé
7.	Mädchenarbeit
8.	Kiezfest, Sommerfest
9.	Gremien
10.	Sozialraum Märkisches Viertel / Jugendeinrichtung BoxGym
10.1	Das „Märkische- Viertel/MV“
10.2	Ziele und Zielgruppen
11.	Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
11.1	Zu der Entstehungsgeschichte Beobachtung und Gespräche mit der Zielgruppe im Sozialraum
11.2.	Beschreibung der Gruppe
11.2.1	Problemlage
11.2.2	Ressourcen
11.2.3	Beschreibung der Zielgruppe
11.3	Status quo Situation der Jugendlichen im Mai 2007 kurz nach der Eröffnung
11.4	Status quo der Situation der Jugendlichen Ende Dezember 2007
12.	Kontinuierliche Angebote
12.1	Bisher erreichte Ergebnisse
13.	Prozessbeschreibung
13.1	Phase I des Vertrauens: Gesobau und die Einrichtung als Chance sehen und nicht als Problem
13.2	Phase II: das „BetriebsmanagerInnen“-Konzept
13.3	Integration der Rapper in Partizipationsprozess
13.4	Ziele des Projekts
13.5	Bisher erreichte Ergebnisse
13.6	Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel
13.7	Zukünftiger Handlungsbedarf
14.	Kooperation, Gremien- und Vernetzungsarbeit

1. Einleitung

Das Jahr 2007 war für Outreach Team Reinickendorf ein dynamisches Jahr. In diesem Jahr hat sich das Team personell erweitert und neue Aufgabenbereiche übernommen sowie sich gleichzeitig von bestimmten Aufgabenfeldern verabschiedet. Die stationären Angebote im Jugendhaus Fuchsbau wurden quasi im vollen Umfang dem Jugendhaus Fuchsbau überlassen. Der Schwerpunkt der Arbeit wurde zunehmend auf die Mobile Jugendarbeit, Streetwork gelegt.

Die neue Prägung unserer Arbeitsintention drückte sich in der Vernetzung mit anderen Trägern in der Region aus. Es geht hier darum, Lösungen mit Beteiligung von anderen Einrichtungen und Institutionen anzubieten.

Im Jahre 2007 haben wir uns personell¹ und programmatisch für die neuen Strukturen im Team und in unserem Betätigungsfeld vorbereitet. Modellhaft für den neuen Einsatz ist das Projekt in der Letteallee, dessen Vorbereitung in Kooperation mit Schule, Jugendeinrichtung und Kinderzentrum abgeschlossen wurde und im April 2008 beginnen soll.

Im April 2007 haben wir ein neues Team in der Region „Märkisches Viertel“ gebildet. Dieses Team übernahm die Trägerschaft der neuen Jugendeinrichtung „BoxGym“ im Märkischen Viertel. Die Übernahme der Einrichtung war für das Team eine Herausforderung, in einem neuen Sozialraum neue Aufgaben zu übernehmen. Die pädagogische Aufgabe in dieser neuen Einrichtung war äußerst anspruchsvoll. Das Team hat sich vorgenommen, die Potenziale der Jugendgruppe für die Einbindung bei möglichst allen betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen in der Aufbauphase zu nutzen. Gleichzeitig ist das Team ein Experiment eingegangen, in dem es eine Rappergruppe in die Einrichtung integriert hat mit dem Sonderstatus der Nutzungsrechte für die ganztägige Nutzung der Räume der Einrichtung unter eigener Verantwortung und Regie. Dieses Modell wurde mit den Jugendlichen vertraglich durch den Abschluss eines Mietvertrages verbindlich ausgehandelt. Die Erfahrungen mit der Beteiligung der Jugendlichen an der Verwaltung und Mitgestaltung des Tagesablaufs des offenen Betriebes war für uns und die Jugendlichen ein interessanter Lernprozess. Wir werden später näher auf die Entwicklung der Arbeit in der Prozessbeschreibung eingehen.

1.1 Zielgruppen allgemein

Das Outreach-Team Reinickendorf wendet sich an Jugendliche unterschiedlicher Herkunft. Sie weisen eine ethnische Mischung aus u.a. deutschen, türkischen, kurdischen, ex-jugoslawischen, afrikanischen und arabischen Jugendlichen auf. Zu 70 % haben sie einen Migrationshintergrund. Die Altersspanne der Jugendlichen liegt zwischen 11 und 25 Jahren. Sie leben im Sozialraum Reinickendorf- Ost und im Märkischen Viertel.

¹ Teamentwicklung

Im ersten Halbjahr 2007 hat das Team Reinickendorf strukturell einige Veränderungen erfahren. Die Einstellung einer neuen Kollegin in der Nachfolge von Aicha Diallo mit spezifischer Qualifikation als Mediatorin erweiterte die Kompetenzen des Teams. Ein Teammitglied übernahm mit einer halben Stelle neue Aufgaben im Märkischen Viertel und damit die von der GESOBAU AG geforderte Jugendeinrichtung „BoxGym“. Eine neue Kollegin wurde für die Tätigkeit im Märkischen Viertel (MV) eingestellt. Ein Mitarbeiter, der vorübergehend zusätzlich dem Team zur Verfügung gestellt wurde (6/06-9/07) hat wieder andere Aufgaben in einem anderen Stadtteil übernommen. In der momentanen Zusammensetzung besteht das Team insgesamt aus sechs Personen. Davon sind zwei Mitarbeiterinnen hauptamtlich mit zwei halben Stellen, ein Mitarbeiter mit voller Stelle und eine MAE-Kraft mit voller Stelle für den Einsatz im Internetcafé beschäftigt. Der Streetdancekurs wird von einer Tanzpädagogin auf Honorarbasis angeleitet, ein weiterer Mitarbeiter arbeitet ehrenamtlich als Breakdance-Trainer.

Wir haben in diesem Zeitraum neue Zielsetzungen für die künftige Arbeit im Hinblick auf ein neues Konzept der Region Ost, Haus am See, erarbeitet. Dabei spielten folgende Faktoren eine Rolle:

- Anpassung der Angebote des Teams an die neuen Bedingungen
- Änderung der Angebotspalette

Durch unsere jugendkulturellen Angebote wie z.B. die Berliner Streetdance Meisterschaft ziehen wir tanz- und bewegungsbegeisterte Gruppen aus ganz Berlin an, wobei der Anteil der Gruppen aus Reinickendorf ständig steigt.

1.2 Beschreibung der Zielgruppen

Die Jugendlichen kommen hauptsächlich aus sozial schwachen und benachteiligten Familienverhältnissen. Sie besuchen zum größten Teil Haupt- und Realschulen; wenige davon gehen ins Gymnasium; andere BesucherInnen sind arbeitslos bzw. arbeitssuchend oder auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Es sind zum großen Teil männliche Jugendliche.

Bei der mobilen Jugendarbeit erreichen wir die Jugendlichen, die sich vorwiegend bzw. ausschließlich im Sozialraum, d.h. im öffentlichen Raum wie z. B. auf der Straße, auf Spielplätzen und in Parks aufhalten.

Wir machen auch geschlechtsspezifische Arbeit, indem wir uns ausschließlich an Mädchen und junge Frauen richten - in festen Gruppen, im offenen Bereich sowie zu Beratungsgesprächen.

1.3 Statistische Beschreibung der Zielgruppe:

Alter	%	Geschlecht-Herkunft	%	Schul- und Berufsausbildung bzw. Schulbesuch	%	Einzugsbereich Besucher/Teilnehmer	%
14 bis 17Jahre	80	weiblich männlich	60 40	Hauptschule	70	Reinickendorf-Ost: Weitere Stadtteile	60 40
				Realschule	10		
				Gymnasium	0		
				In Ausbildung	5		
				Berufsvorbereitende Maßnahme	15		
18 bis 21 Jahre	15	weiblich männlich	10 90	Ohne Schulabschluss	60	Reinickendorf-Ost Weitere Stadteile benachbarte Bezirke	50 10 40
				In Ausbildung	10		
				Berufsvorbereitende Maßnahme	10		
				arbeitslos	20		
Über 21 Jahre	5	männlich weiblich	70 30	Arbeitssuchende	90	Reinickendorf-Ost Weitere Stadtteile	80 20
				Berufsvorbereitende Maßnahme	10		

2. Sozialraum Reinickendorf-Ost

Unser Team arbeitet in Reinickendorf-Ost. Der Sozialraum Reinickendorf-Ost erstreckt sich von Nordgraben im Norden, der Holzhauserstraße im Osten, dem Franz-Neumann-Platz im Süden und bis zum U-Bahnhof Kurt-Schumacher-Platz im Westen. Wir nutzen die Räumlichkeiten des Jugendhauses Fuchsbau. Diese kommunale Jugendeinrichtung befindet sich in der Thurgauerstraße 66 zwischen den U-Bahnhöfen Paracelsus Bad und Residenzstraße.

Nach wie vor weist Reinickendorf- Ost einen hohen Anteil an sozialschwachen deutschen Familien sowie Migrantenfamilien auf. Die folgenden Zahlen sind charakteristisch für die derzeitige Sozialstruktur der Region.

Migrantenanteil:

- Berlin (2004): 13,4%
- Reinickendorf: 9,3%
- Umfeld des Sozialraums Fuchsbau: ca. 15 %

Sozialhilfeempfänger:

- Berlin: 7,5 %
- Reinickendorf: 6,26 %
- Umfeld des Sozialraums Fuchsbau
 - Teichstraße 7,8%
 - Schäfersee: 10,1%
 - Scharnweberstraße: 10,3 %
 - Märkisches Viertel:10,8 %

Arbeitslose:

- Berlin: 12,3 %
- Reinickendorf: 10,2 %
- Umfeld des Sozialraums Fuchsbau:
 - Teichstraße: 12,8 %
 - Schäfersee: 14,7 %
 - Scharnweberstraße: 13,6 %
 - Am Schloßpark (P): 11, 5 %
 - Soldiner Str. (Mitte): 18,3 %
 - Märkisches Viertel: 12,8 %

Die sozial-ökonomische Lebenslage der Bevölkerung in dieser Region drückt sich in niedriger Wohnqualität, Arbeitslosigkeit und Verschuldung aus. Die bedrohliche Armutsentwicklung bei den Familien, Perspektivlosigkeit im Hinblick auf Berufsausbildung und Berufseinstieg sind charakteristisch für die Region Reinickendorf- Ost.

Ausgehend von dieser für die Region bezeichnenden Situation und sich verschlechternder Lage der Jugendlichen versucht das Team in Reinickendorf mit dem mobilen Ansatz in den Sozialräumen Angebote zu machen, die an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert sind. Wir machen ressourcenorientierte Arbeit: d.h. Förderung der Fähigkeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und Nutzung ihrer Potenziale, um positiv und zukunftsorientiert Einfluss auf die eigene Entwicklung nehmen.

Die Erkenntnis über die zunehmende Zahl der heranwachsenden Kinder im Alter von 11-14 Jahren im Jahre 2005 und der neue Umbau der Strukturen der Jugendförderung nach dem sozialraumorientierten Dezentralisierungsmodell im Jahre 2006 veranlasste unser Team dazu, daraus Konsequenzen zu ziehen. Wir begannen, die Arbeit und uns mittels personeller Erweiterung des Teams für diese Herausforderung vorzubereiten.

3. Tätigkeit des Teams

3.1 Mobile Jugendarbeit, Streetwork

Die Straßensozialarbeit in Reinickendorf Ost konzentrierte sich auf den Franz-Neumann-Platz und den Bereich Schäfersee, den Hausotterplatz und -in geringerem Maße- auf den Letteplatz.

3.2 „Markt sozialer Projekte“ auf dem Franz-Neumann Platz

An jedem Mittwoch beteiligte sich Outreach im Rahmen der Projektstage „Markt sozialer Projekte“ auf dem Franz-Neumann Platz. Wir waren immer mit einem Spiel, Info-Material und einem offenen Ohr bei der Aktion dabei. Neben manchen Jugendlichen waren es vor allem Eltern mit Kindern, die unseren Stand besuchten. Wir nutzten das niederländische Spiel „Sjoelen“ als Medium, um mit den Kindern und Erwachsenen ins Gespräch zu kommen. Dieses Spiel weckte immer bei jedem Einsatz das Interesse der Besucher, vor allem der Kinder.

Das Outreach-Team beabsichtigte, in den Sozialräumen verbindlich und kontinuierlich präsent zu sein. Aus diesem Grunde haben wir dort unser Angebot während der Sommerpause fortgesetzt. Mit dieser positiven Erfahrung haben wir auch auf dem Letteplatz und Hausotterplatz die Jugendlichen und Kinder erreicht. Zurzeit werden die Aktionen dienstags auf dem Letteplatz und freitags auf dem Hausotterplatz durchgeführt.

An zwei Terminen wurde vom Outreach-Sonderprojekt „Orientexpress“ ein echtes Beduinenzelt aufgebaut. Die Idee war, das Beduinenzelt als Medium zu nutzen, um das Interesse der Bevölkerung für die orientalische Kultur zu wecken. Im Anbetracht dessen, dass eine beachtliche Zahl der Bürger aus islamischen Kulturkreisen kommen, haben wir das Zelt als Brücke für einen interkulturellen Dialog einsetzen können. Es gab arabische Kalligrafie, orientalische Handmalerei und Falafel und damit einen vertrauten Anknüpfungspunkt für viele Besucherinnen und Besucher.

3.3 Hausotterplatz

Hier haben wir Kontakt zu Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. Der überwiegende Teil besteht aus Jungs. Die Jugendlichen haben in den letzten Jahren das alte Holzhaus als ihren Sozialraum in Anspruch genommen, sich dort getroffen und gerne zum „chillen“ genutzt. Dieses Häuschen wurde allerdings inzwischen größtenteils abgerissen. Auch eine Tischtennisplatte vor Ort verschwand einfach „über Nacht“. Dieses Entfernen wichtiger Gegenstände verärgert die Kinder und Jugendlichen, zumal man über die Gründe nicht mit ihnen gesprochen hat. Zur Zeit dreht sich in den Gesprächen alles um das Holzhaus und die fehlende Tischtennisplatte.

Es handelt sich um eine Generation, die Einfluss auf ihr Umfeld ausüben möchte. Es geht ihnen darum, „ihren“ Platz wieder für sich attraktiv gestalten zu dürfen. Die Gruppe wird von der näheren Umgebung als „Störenfriede“ wahrgenommen. Wir bemühen uns der Gruppe zu vermitteln, sich statt Konfrontation für Kooperation zu entscheiden. Wir sehen ihre Beteiligung an der Gestaltung als eine wichtige integrative Maßnahme an. Wir planen im Jahre 2008 gemeinsam mit Jugendlichen und lokalen Einrichtungen ein machbares und realistisches Exposé auszuarbeiten, um die Wiederbelebung des Platzes zu ermöglichen.

Wir sehen an dieser Stelle Handlungsbedarf, mit dem Nachbarschaftszentrum Amendestraße, der Hausotter-Grundschule und der Kirchengemeinde in Kontakt zu kommen. Gemeinsam mit den KollegInnen möchten wir Wege für die Optimierung der Betreuung der Kinder und Jugendlichen suchen. Wir wollen die Arbeit im Geiste der konstruktiven Vernetzung, nicht isoliert von anderen, sondern mit anderen Beteiligten zusammen erfolgreich aufbauen und fortsetzen.

Dazu haben wir ein Konzept erarbeitet. Mit Skateboarding und Dirt Freeride als neues Medium können die Kinder und Jugendlichen neue Erfahrungen in diesem Sport sammeln. Der gewaltpräventive Hintergrund des Konzeptes ermöglicht uns, die Potenziale der Kinder und Jugendlichen in die richtige Richtung zu kanalisieren. Dieses Konzept kann man auch in der Sportanlage Letteallee durchaus sinnvoll einsetzen.

4. Mobile Arbeit auf dem Letteplatz:

- Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche schaffen

Seit Anfang Juni 2007 bestand ein intensiver Kontakt zur Kinderfreizeiteinrichtung Pankower Allee. MitarbeiterInnen von Outreach wurden um Unterstützung gefragt, da es dort zu Konflikten mit Kindern arabischer Herkunft kam. Um sich einen Überblick über die Aufgabe zu verschaffen, wurde der Konflikt mit den MitarbeiterInnen der Pankower Allee reflektiert. Es wurde sehr schnell deutlich, dass es hier um weitaus mehr geht als um das „Problem“ mit den Kindern. Es geht um gegenseitige interkulturelle Öffnung und die Erreichbarkeit von Familien mit Migrationshintergrund. Dies wurde in den Gesprächsrunden von unserer Mitarbeiterin thematisiert. So entstand die Idee, ein Konzept für ein Regelangebot auf dem Letteplatz zu schaffen, welches von den lokalen Einrichtungen und den MitarbeiterInnen von Outreach entwickelt und umgesetzt wird. Konkret wird von Outreach auf dem Letteplatz immer dienstags von 15.00 – 17.00 aufsuchende Arbeit durchgeführt mit dem Ziel, die „Problemkinder“ zu erreichen. Inzwischen sind die Kinder in unser Betreuungsprogramm aufgenommen worden.

Die Kontaktaufnahme erfolgte über die Mitarbeiterin der Sozialstation der Schule. Die fünf Jungen im Alter von 9 – 12 Jahren zogen gleich, am ersten Tag unserer Begegnung, das volle Register an Grenzüberschreitungen. Um von unserer Seite her klarzustellen, dass wir sie ernst nehmen, aber die Umgangsformen von uns bestimmt werden, erarbeiteten wir niederschwellige Regeln. Die Regeln wurden schriftlich fixiert und von allen unterzeichnet, so dass schnell akzeptiert wurde, wir sind Partner. Parallel dazu nahmen wir Kontakt auf mit den Familienhelferinnen, um die Unterstützungsangebote für die Jungen abstimmen zu können. Nach außen wirkte unsere Arbeit eher so, als würden die Jungs für den Mist, den sie gemacht haben, auch noch eine Belohnung kassieren. Aber jede Aktivität wurde mit den Jungen ausgewertet und der tiefere Sinn thematisiert. z. B. Schlittschuhlaufen.

Keiner der Jungen stand jemals in Schlittschuhen auf dem Eis. Für die Jungen sah es sehr leicht aus und alle waren der Meinung, dass dies doch keine Herausforderung sei. Im wahrsten Sinne des Wortes lernten die Jungen Schritt für Schritt, sich auf dem Eis zu bewegen. Umso sicherer die Jungen sich bewegten, desto größer wurde auch der Spaßfaktor. Diese Stimmung haben wir auf den Lernprozess in der Schule projiziert.

Bei allen Aktivitäten trainierten wir Verhaltensweisen und organisatorische Abläufe. Vor der Aktion wurde besprochen, wer kauft die Fahrkarten, wie muss man sich erkundigen, wenn man den Weg nicht kennt, wie verhält man sich. Das Training führte zu entspannten Ausflügen und die Jungen wurden immer verbindlicher und selbstbewusster, sodass es nur noch selten zu Regelverstößen kam.

Die Aktionen wurden mit der Familienhelferin nachbesprochen. So ist es gelungen, die Unterstützungsangebote zu optimieren und Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Ein Problem war die Pünktlichkeit. Die Familienhelferin übte dann mit den Jungen SMS schreiben. So konnten die Jungen vorher Bescheid sagen, wenn sie sich verspäteten, was ein großer Schritt war für die Trainings. Die zeitnahen Absprachen optimierten die Betreuung.

Das von Outreach durchgeführte Angebot ist nur ein Teil der Aufgabe, die Kinder im Sozialraum zu integrieren.

In Zusammenarbeit mit dem „Kinderzentrum Pankower Allee“, der Schulstation in der „Reginhard-Grundschule“ sowie den Einzelfallhelfern werden Lösungsvorschläge für die Betreuung einer Gruppe von arabischen Kinder diskutiert und versucht, neue Perspektiven für die Arbeit mit Kindern aus Migrantenfamilien zu entwickeln. Unsere Arbeit in den kleinen Gremien vor Ort soll die Betreuung der Kinder durch besseren Informationsfluss und die Koordination mit den beteiligten Personen und Institutionen optimieren.

Ziel wird es sein, ein Freizeitangebot für die Jungen in ihrem Sozialraum zu schaffen. Ein auf die Jungen abgestimmtes Breakeadance-Angebot soll in der Pankower Allee stattfinden. Wir haben mit den MitarbeiterInnen vor Ort besprochen, wie so ein Angebot gewährleistet werden kann. Für die erste Zeit wird das Angebot von uns betreut und der weitere Rahmen ausgehandelt.

4.1 „Kicken“ auf dem Lette Platz am 07.07.07

Mit 10 Mannschaften haben wir in Zusammenarbeit mit dem BDP-Luke das Sommerturnier am 07.07.07 veranstaltet.

Outreach war beim Bildungsprozess des Fußball-Teams und ihrer Teilnahme an dem Turnier beteiligt. Die Jugendlichen haben beim Design der T-Shirts, der Farbe und der Schrift mitbestimmt. Unsere Teams haben nicht nur den ersten und zweiten Platz belegt sondern sogar den Fair-Play-Pokal ehrenhaft bekommen. Das Turnier verlief friedlich. Trotz des schlechten Wetters und anhaltenden Regens haben die Jugendlichen das Turnier tapfer bis zum Ende (gegen 20.00 Uhr) durchgezogen und fair gespielt.

4.2 Lette Platz als neue Perspektive

Der Lette Platz wird in Jahre 2008 eine bedeutende Rolle für unsere Arbeit spielen. Wir haben im Jahre 2007 in Kooperation mit dem BDP-Luke und dem Kinderzentrum ein gemeinsames Konzept für den mobilen Einsatz auf dem Lette Platz entwickelt. Demnach soll dreimal in der Woche ein pädagogischer Mitarbeiter jeweils als Honorarkraft und ein Mitarbeiter des Outreach-Teams auf dem Letteplatz präsent sein und durch verschiedene sportliche, z.B. angeleitete Spiele und Turniere im Bereich Sport und Bewegung (Fußball, Basketball, Tischtennis, Badminton, Frisbee, Boccia, Jonglage, etc.), kreative und beratende Angebote mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern in Kontakt treten. Das Projekt beginnt am 5. April 2008 mit einer Auftaktveranstaltung und endet mit einer Abschlussveranstaltung am 19.09.08. Die Betreuung im oben genannten Zeitraum bezieht sich auf die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag von 13:30 Uhr bis 18:00 Uhr.

Am 16.04.08 wird ein Studientag zum Thema Sozialraumerkundung unter interkulturellem Blickwinkel an der Reginhard- Grundschule stattfinden.

4.2.1 Ziele des Projekts

- Eine familiengerechte Nutzung des Letteplatzes durch die Anwohner (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) ermöglichen, ohne Angst vor Bedrohungssituationen
- Das soziale Verhalten auf dem Platz stärken und fördern
- Elternarbeit (Kontakt, Beratung), Elternaktivierung
- Einbeziehung der Eltern in den Gestaltungsprozess
- Beteiligung der Zielgruppen im Hinblick auf die geplante Umgestaltung des Letteplatzes
- Positives Bild der angrenzenden Freizeiteinrichtungen bei den Anwohnern schaffen
- Interesse wecken bei den Kindern und Jugendlichen auf dem Platz für die Angebote der Freizeiteinrichtungen.

4.2.2 Beteiligte Kooperationspartner

Das Jugendzentrum BDP-Luke und das Freizeitzentrum Pankower Allee, sowie die regionale Straßensozialarbeit Projekt Outreach sind für die Koordination der Betreuung des Letteplatzes wie auch für die inhaltliche Gestaltung der Angebote vor Ort verantwortlich. Die Schulstation der Reginhardschule begleitet das Projekt über regelmäßig stattfindende Gesprächsrunden, die für den informativen Austausch zur Situation auf dem Letteplatz aus der Sicht der Schüler, Lehrer und Eltern sorgen.

5. Jugendkulturarbeit in Reinickendorf-Ost

Das Breakdancetraining ist ein ständiges Angebot des Teams. Wir haben im ersten Halbjahr weiterhin mit Erfolg eine große Zahl von Jugendlichen aus Reinickendorf und benachbarten Bezirken in unseren Trainingskursen erreicht. Außerdem ist eine Gruppe von problematischen Jugendlichen aus Reinickendorf-Ost und Wedding in unser Training integriert. Trotz schlechter Erfahrungen im Internetcafé, beim Streetdancekurs und auch bei Breakdancekursen mit dieser Gruppe konnte eine tragfähige und positive Beziehung zu den Jugendlichen aufgebaut werden, die die vorherrschende negative Dynamik dieser Gruppe, zumindest bis jetzt, durchbrochen hat. Dies ist insbesondere durch die Verpflichtung eines in der Szene respektierten Breakdancelehrers gelungen.

Unsere Ziele in der Arbeit mit diesem Medium sind:

- Förderung der kulturellen Kompetenzen
- Förderung des kulturellen „Eigenhandelns“
- Förderung von Kommunikation, Kooperation und Vernetzung der Jugendgruppen mit gleichen Interessen
- Gewaltvorbeugend wirken und Respekt erlernen.

5.1 Streetdancekurs

Wir haben in Zusammenarbeit mit Aufwind e.V. und der Paul-Löbe-Schule den ersten Streetdancekurs angeboten. Diese Kurse laufen jeden Montag unter der Leitung einer ausgebildeten Tanzpädagogin. Die Gruppe hat inzwischen bei mehreren Auftritten ihre Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Diese Kurse werden von Outreach geführt und finanziert. Wir werden diese Arbeit im kommenden Halbjahr fortsetzen. An diesen Kurs nehmen acht Jugendliche aus der Schule teil. Für eine nachhaltige Entwicklung dieser Vernetzung wurden mehrere Gespräche mit Aufwind.e.V., dem Träger der Schulsozialarbeit in der Paul-Löbe-Oberschule und der Direktorin der Schule geführt. Unser Team bemüht sich um den Aufbau von Mädchenarbeit in Zusammenarbeit mit der Schule.

5.2 Berliner Meisterschaften im Streetdance 2007

Die Berliner Meisterschaft am 09.06.07 wurde in Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Sportamt Charlottenburg sowie dem Jugendamt Neukölln in der Sporthalle Charlottenburg (Sömmeringstraße) unter der Beteiligung von ca. 3.000 Zuschauern und Tänzern als ein Fest der Superlative veranstaltet. 45 Tanzgruppen mit über 570 Tänzerinnen und Tänzern (davon 209 aus Reinickendorf) haben diesen Wettbewerb zu einer enormen Kulturveranstaltung mit starker interkultureller Besetzung gemacht. Aus Reinickendorf haben ca. 1.000 Zuschauer und über 15 Gruppen teilgenommen.

Mit dem Motto „Gegen Gewalt, Rassismus und Sexismus“ haben wir ein Zeichen gesetzt für ein gewaltfreies Miteinander ohne Vorurteile. Dieses Motto ist bei den meisten Gruppen angekommen und gut verstanden worden. Der guten Zusammenarbeit und Kooperation von mindestens drei Trägern aus Reinickendorf verdanken wir den großen Erfolg.

Reinickendorf hat, wie immer bei der Berliner Meisterschaft, auch im Jahr 2007 mehrere Plätze in allen Kategorien erobert:

Der 3. Berliner Meister in der Kategorie Kinder, First Flames aus Centre Talma
Der 2. Berliner Meister in der Kategorie Anfänger, Berlin Culture aus Titzia
Der 2. Berliner Meister in der Kategorie Mittelstufe, Delirious aus Fuchsbau
Der 1. Berliner Meister in der Kategorie fortgeschritten, Dream Catcher´s aus ComX
Der 1. Berliner Meister in der Kategorie Profi war Blackout aus ComX

Ein Sonderpreis für die beste Choreographie gegen Gewalt und Rassismus ging an „The next Generation“ aus Neukölln.

Damit hat Reinickendorf in allen Kategorien seine ausgeprägten Qualitäten gezeigt.

Die TeilnehmerInnen wurden dieses Mal in vier Kategorien eingestuft: „Newcomer“ (Anfänger), „In the middle“ (Mittelstufe), „advanced“ (Fortgeschrittene) und Profis. Die Kinder wurden in zwei Kategorien eingestuft: Newcomer und Fortgeschrittene. Die Anzahl der Kindergruppen lag bei fünf Gruppen, davon zwei aus Reinickendorf. Die Darbietungen wurden von einer Fachjury aus BalletttänzerInnen, ModerntänzerInnen, MusicalsängerInnen und SängerInnen beurteilt. Insgesamt waren es fünf Juroren und Jurorinnen.

In diesem Jahr hatten wir eine beachtliche Zahl von Kindern als Wettbewerbsteilnehmer. Die Besonderheit des diesjährigen Wettbewerbs war die Beteiligung vieler Eltern als Zuschauer. Damit ist es uns gelungen, viele Eltern zu überzeugen, die Freizeitgestaltung ihrer Kinder näher zu beobachten. Auf diese Weise versuchen wir, die Eltern in das Projekt miteinzubeziehen, um eine neue Ebene der Kommunikation in der Familie zu schaffen. Zum ersten Mal hat eine Tanzgruppe aus Elternteilen unter dem Namen „Respect Oldies meet HipHop“ an der Meisterschaft teilgenommen. Sie waren Eltern, deren Kinder in verschiedenen Tanzgruppen aus dem Bezirk Spandau integriert waren. Sie wollten gern gegen ihre eigenen Kinder in den Wettbewerb treten. Wir fanden diesen Schritt als ein Zeichen der gegenseitigen Verbundenheit der Familie wichtig, hinter ihren Kindern zu stehen und sie bei ihren Freizeitaktivitäten zu unterstützen. Für uns ist es wichtig, über dieses Medium einen Kontakt zur Familie herzustellen und das Interesse der Eltern für Freizeitaktivitäten ihrer Kinder zu wecken. Dadurch erreichen wir mehr Freiheit, Selbstständigkeit und mehr Integration insbesondere der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den gesellschaftlichen Institutionen wie Freizeiteinrichtungen.

Auch in diesem Jahr hatten wir ein volles Haus mit 3000 Zuschauer. Die Eintrittskarten waren eine Woche vor der Meisterschaft ausverkauft. Ca. 500 InteressentInnen konnten leider an der Meisterschaft als Zuschauer nicht mehr teilnehmen!

Die Meisterschaft 2007 war ein gigantisches Fest und eine wahre interkulturelle Begegnung. Die Vielfalt der Kulturstadt Berlin mit ihren bunten Menschen aus fast allen Kulturkreisen konnte man bei der Meisterschaft sehen. Eine Zusammenkunft verschiedener Kulturen war ein Zeichen dafür, dass es möglich ist, ein „Miteinander“ ohne Konflikte zu erleben. Ganz nach unserem gesetzten Motto verbindet Tanz die Menschen und kämpft gegen Gewalt, Rassismus und Sexismus.

6. Medienarbeit, Internetcafé

Das Internetcafé als ein beliebtes Angebot in Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus Fuchsbau wurde weiterhin in den gleichen Räumlichkeiten angeboten. Die Öffnungszeiten waren wie folgt:

Mo, Di, Do 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr, Mi. (Internet für Mädchen) 15.00 Uhr bis 19.00 Uhr.
Internet für Kinder: Mo und Do. 14.00 bis 16.00 Uhr, durchgeführt vom pädagogischen Personal der Jugendeinrichtung Fuchsbau.

Wir haben beschlossen, unseren Fokus verstärkt auf die mobile Arbeit zu legen. Aus diesem Grund haben wir den Einsatz der Hauptamtlichen im Internetcafé stark reduziert. Mit Ausnahme des Mittwochstermins (speziell für Mädchen) werden die anderen Termine (Mo und Fr.) von Honorarkräften abgedeckt. Den Termin am Dienstag haben wir abwechselnd unter den Hauptamtlichen aufgeteilt. Die Finanzierung dieses Angebotes über die Honorarkräfte war für das Team eine ernste Belastung. Wir haben diese Belastung hingenommen, solange es noch finanziell tragbar war, um den Jugendlichen weiterhin ein verlässliches Angebot zu unterbreiten. Seit Juni 2007 haben wir einen Mitarbeiter aus einer BRM-Maßnahme eingestellt, welcher Erfahrung in der Jugendarbeit besitzt. Damit haben wir

die Öffnungszeiten erweitert. Die neuen Öffnungszeiten sind täglich 16.00-20.00 Uhr, mittwochs 15.00-19.00 Uhr

7. Mädchenarbeit

Ziele der Mädchenarbeit:

- Reflexion weiblicher Sozialstationsbedingungen anhand des Lebensalltags der Teilnehmerinnen, unter Berücksichtigung verschiedenster Hintergründe, z. B. nichtdeutscher/deutscher Herkunft
- Schaffung von Räumen, in denen sich Mädchen unabhängig von Rollenzuweisung artikulieren, ausprobieren und entfalten können.
- Entdecken und Ernstnehmen der eigenen Fähigkeiten und Stärken
- Lernen, die eigenen Ressourcen und Lebensziele zu formulieren und umzusetzen
- Förderung sozialer Kompetenzen wie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, eigenverantwortliches Handeln und Zivilcourage.

Zuerst war es wichtig, einen Rahmen für Mädchenarbeit zu schaffen. Der Mädchentag im Internetcafé bietet eine gute Möglichkeit, mit Mädchen in Kontakt zu kommen, weil das Angebot von 15 – 20 Teilnehmerinnen regelmäßig genutzt wird. Für die Umsetzung der Ziele musste aber ein weiterer Raum erst wieder zurückerworben werden. Aus diesem Grund war es notwendig, mit den MitarbeiterInnen der Einrichtung „Fuchsbau“ inhaltliche Gespräche zu führen und Kooperationen auszuhandeln. Es ist gelungen, die MitarbeiterInnen für die Schaffung des Raumes zu gewinnen, sodass nach den Sommerferien mit der inhaltlichen Umsetzung der Mädchenarbeit begonnen werden konnte. Es wurde ein zusätzliches Angebot geschaffen, welches immer montags von 14.00 – 19.00 Uhr stattfindet und den Mädchen die Möglichkeit bietet, z.B. ihre eigene Mode zu entwickeln. Es ist ein weiterer Rahmen, Mädchen zu erreichen, um die oben genannten Ziele umzusetzen. Das Projekt wurde von den TeilnehmerInnen des Mädchentages im Internetcafé und MitarbeiterInnen von Outreach entwickelt und mit der Mitarbeiterin für Mädchenarbeit im Fuchsbau abgestimmt.

Um den bestehenden Kontakt zu einer Mädchengruppe zu optimieren, fand im Oktober eine Übernachtung im Fuchsbau statt. Es war ein Wunsch der Mädchen. Sie bekamen den Rahmen vorgegeben und mussten den Tag selbst organisieren. So mussten 16 Mädchen lernen, dass es einiger Absprachen bedarf, bis eine Einkaufsliste für das Frühstück erstellt ist, auf der sich alle wieder finden und das Budget auch ausreicht. In der Nacht wurde in angenehmer Atmosphäre aus dem „Nähkästchen“ geplaudert. Die ungezwungene Plauderei ermöglichte Einblicke in den Alltag der Mädchen. Um eine weitere Beteiligung der Mädchen an Freizeitaktivitäten zu gewährleisten, wurden von den MitarbeiterInnen Unterstützungsangebote gemacht. In einem Fall führte ein Elterngespräch zu einer Kette von Hilfen.

8. Kiezfest, Sommerfest

Im Monat Juni leistete Outreach bei zwei Festen Unterstützung. Zeitgleich mit der von Outreach ausgerichteten Berliner Meisterschaft im Streetdance war unser Team mit einem Stand beim Kiezfest am Schäfersee präsent.

9. Gremienarbeit

Kiezzrunde, Workshop für Bündnis der Familie, AG Frauen, AG Reginhardschule, Treffen mit der Schulstationen und Schulsozialarbeit, AG Franz-Neumann Platz.

10. Sozialraum Märkisches Viertel / Jugendeinrichtung BoxGym

Zeitraum 14.05.2007–31.12.2007

Ende Mai 2007 öffnete das Jugendprojekt BoxGym Hof 26 seine Türen im Märkischen Viertel in Berlin Reinickendorf. Die Einrichtung geht auf eine Initiative von 15 Jugendlichen des Viertels zurück.

Die Jugendlichen waren seit Sommer 2006 auf der Suche nach einer Treffpunktmöglichkeit in ihrer näheren Wohnumgebung. Dabei trafen sie sich häufig in einem Hauseingang in der Finsterwalder Straße. Die Beschwerden der Mieter ließen nicht lange auf sich warten und wurden mit der Zeit immer massiver. Die GESOBAU AG, welche die größte Wohnungsbaugesellschaft in diesem Gebiet ist, beauftragte die Firma „Jugendtrainer“ damit, Kontakt zu den Jugendlichen aufzunehmen. Die Jugendlichen äußerten den Wunsch nach Räumen, in denen sie einfach „sein“ können, Musik hören, eigene Ideen verwirklichen und selbst Musik (Rap) produzieren können.

Nach mehren Gesprächen und „Verhandlungen“ mit den Jugendlichen, der GESOBAU AG und der Firma „Jugendtrainer“ wurde beschlossen, den Jugendlichen einen Raum zur Verfügung zu stellen und das Jugendprojekt OUTREACH - Mobile Jugendarbeit Berlin mit der Trägerschaft dieses Treffpunktes zu beauftragen. Seit Mai 2007 gibt es nun diese Treffpunktmöglichkeit unter dem Namen „BoxGym Hof 26“.

10.1 Das „Märkische Viertel/MV“

Das Märkische Viertel in Berlin Reinickendorf ist eine in den 60er-Jahren entstandene Großsiedlung. Die Wohnungsbaugesellschaft GESOBAU AG ist Eigentümerin der meisten Wohnungsbeständen und verwaltet diese. In zahlreichen Beschreibungen und Untersuchungen wird die soziale Situation, so wie sie sich im MV darstellt, als zunehmend problematisch eingestuft. Diese Entwicklung ist kein isoliertes Phänomen des MV, sondern trifft auf zahlreiche Großsiedlungen in Deutschland zu, die in den sechziger Jahren errichtet wurden. Während die Erstbezieher der Wohnungen inzwischen alt sind und „auszusterben“ drohen, kommen zunehmend neue Zielgruppen aus den für sie nicht mehr bezahlbaren, weil aufgewerteten, Innenstadtquartieren in die Großsiedlungen.

Unter den Mietern wächst auch der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund und damit gleichzeitig der Bedarf an Integrationsangeboten. Dies umso mehr, da das zentrale Integrationsinstrument, nämlich der erste Arbeitsmarkt, für große Teile dieser Zielgruppen nicht zur Verfügung steht (vgl. auch Zuwanderer in der Stadt, Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik, Darmstadt 2005).

10.2 Ziele und Zielgruppen

Die Jugendeinrichtung BoxGym ist ein Ort, an dem sich Jugendliche aus dem Sozialraum mit Gleichaltrigen treffen und gemeinsam ihre Freizeit verbringen können. Die Einrichtung ist allerdings auch ein Bildungs- und Erlebnisraum, der Bildung im Sinne von Lebenskompetenz vermittelt, zur Kommunikation und Kreativität anregt und in dem eine Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Weltanschauung herrscht. Um dies zu gewährleisten, müssen immer wieder Strukturen geschaffen und durchgesetzt werden, im Rahmen derer sich die MitarbeiterInnen und die Jugendlichen auf gemeinsame Regeln im Umgang miteinander auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Toleranz, Respekt und Gewaltfreiheit verständigen. Diese „Gegenwelt“ zum relativ rauen „Straßenalltag“ muss mit ihren Angeboten so attraktiv sein, dass sich die Jugendlichen zum aktiven Mitgestalten und zur Verantwortungsübernahme eingeladen fühlen. Es müssen Angebote sein, in denen die Jugendlichen ihre Kompetenzen und Stärken einbringen und positive Erfahrungen mit sich und anderen machen können. Hier können sie neue Wege kennen lernen, ihre Energien auf konstruktive und kreative Weise zum Ausdruck bringen, alternative Auseinandersetzungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen erlernen und sich mit Gleichaltrigen auf eine positive Art und Weise messen.

Die Jugendlichen aus dem MV, mit denen das Projekt bis jetzt realisiert wurde, verfügen über verschiedenste kulturelle Wurzeln und soziale Hintergründe. Diese Vielfalt trägt dazu bei, sich mit Unterschiedlichkeiten auseinanderzusetzen, zu diskutieren und zu reiben und sie verhindert nicht, sich gemeinsam für „ihre“ Einrichtung zu engagieren. Dieser gemeinsame Nenner birgt die Möglichkeit, Vorurteile, die auf der Verschiedenheit beruhen, zu überwinden.

Konkret bedeutet dies:

- Aufbau einer Vertrauensbasis
- Herstellen von Verbindlichkeit
- Förderung des Gemeinschaftserlebens
- Stärkung der sozialen Kompetenzen und der Selbstkompetenz
- Förderung des Selbstwertgefühls
- Förderung der Wahrnehmung eigener Gestaltungsspielräume und Ressourcen
- Aufbau der Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche
- Ausbau des Verantwortungsgefühls und Reflexion des eigenen Handelns
- geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen und Mädchen

11. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Die Sozial- und Lebensraumorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der mobilen Jugendarbeit. Die Angebote richten sich nach den speziellen Bedürfnissen und Anforderungen der Zielgruppe und werden individuell auf sie zugeschnitten.

11.1 Zu der Entstehungsgeschichte

Beobachtung und Gespräche mit der Zielgruppe im Sozialraum

Im Märkischen Viertel leben eine Vielzahl von Jugendlichen und Kindern, die den Sozialraum als permanenten Aufenthaltsort nutzen.

Im Winter treffen sich zwei Gruppen in den Abendstunden in Hauseingängen der Finsterwalder Straße. Ein Spielplatz in derselben Straße, der sich im Hof mehrerer Mietshäuser befindet, dient als weiterer Standort der Kinder und Jugendlichen. Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, die sich im Bereich Finsterwalder Straße/Wilhelmsruher Damm aufhalten, ergab, dass sie, wenn sie von den Nachbarn als laut empfunden werden, mit Kartoffeln und Müll beworfen werden. Ein weiteres Mittel der Mieter bei anhaltendem Lautsein ist der Ruf nach der Security.

Für Kinder und Jugendliche ist der rege Kontakt mit dem Sicherheitsdienst bereits Normalität.

Das Jugendfreizeitzentrum „BoxGym Hof 26“ befindet sich im Erdgeschoss eines Wohnhauses. Seit der Eröffnung im Mai 2007 blieb das Verhältnis mit der angrenzenden Nachbarschaft gespannt.

Ebenfalls Routine ist für die Jugendlichen und Kinder das „abgezogen werden“ im Bereich U- und S-Bahnhofes Wittenau.

11.2 Beschreibung der Gruppe

Unsere Zielgruppe sind Jugendliche des Sozialraumes Märkisches Viertel.

Die Gruppe ist sehr heterogen zusammengesetzt und verfügt über verschiedenste soziale und kulturelle Hintergründe (Jugendliche ghanaischer, polnischer, deutscher, türkischer, bulgarischer Herkunft). Alle verfügen über gute deutsche Sprachkenntnisse und verfügen zum Großteil über das Potenzial der Zweisprachigkeit.

Ein weiteres Merkmal für die Vielfalt innerhalb der Gruppe ist deren Bildungshintergrund. So setzt sich die Gruppe aus Gymnasiasten, Schulabbrechern, Realschülern, Azubis, Arbeitslosen und Jobbern zusammen. In ihrer Freizeitausübung ist die Gruppe ebenfalls sehr heterogen, es gibt die Sportler, die Mädchen, die Rapper, die Chiller.

11.2.1 Problemlagen

Konflikte mit den Eltern, soziale Benachteiligung durch zum Teil erwerbslose Eltern und eigene Erwerbslosigkeit, Konflikte in der Schule und Auseinandersetzungen mit dem Sicherheitsdienst.

Eigenschaften, die auf die subkulturellen Verhaltensweisen zurückzuführen sind, spezifische Jugendsprache mit dem rassistisch und sexistisch gefärbten Vokabular charakterisieren die Jugendgruppe.

11.2.2 Ressourcen

Großes Interesse an Jugendkulturen (Rap, Hip-Hop, Sprayen); Malen; Sport (Fußball); Mobilität; Zweisprachigkeit; vorhandenes Problembewusstsein; Vermögen, eigenes Handeln und Denken in Frage zu stellen.

11.2.3 Beschreibung der Zielgruppe

Jugendgruppe im „BoxGym Hof 26“

Ca. 15–25 Personen

Hauptanteil männlich, 6 weibliche Nutzerinnen

Nationalitäten: polnisch, türkisch, ghanaisch, deutsch

11.3 Status quo Situation der Jugendlichen im Mai 2007 kurz nach der Eröffnung

1 Jugendlicher in Ausbildung

5 Jugendliche stehen vor ihrem Schulabschluss

2 befinden sich in berufsvorbereitenden Maßnahmen

2 äußern, »keinen Bock auf einen Job« zu haben

1 wartet auf den Bescheid vom Zivildienstamt

1 wartet auf den Bescheid von der Bundeswehr zum Dienstantritt

2 machen Praktikum

3 jobben

19 Jugendliche sind HauptnutzerInnen, 6 Jugendliche kommen sporadisch und nutzen die Angebote punktuell (Berufs- und Bewerbungstraining, allgemeine Beratung, Boxtraining).

11.4 Status quo der Situation der Jugendlichen Ende Dezember 2007

9 Jugendliche befinden sich in Ausbildung

2 gehen noch zur Schule

1 macht eine berufsvorbereitende Maßnahme

1 äußert, »keinen Bock auf einen Job« zu haben

1 wartet auf den Bescheid des Zivildienstamts

1 wartet auf den Bescheid der Bundeswehr zum Dienstantritt

1 macht Praktikum

8 jobben

25 Jugendliche bilden die HauptnutzerInnen und ca. 10–15 weitere Jugendliche kommen sporadisch und nutzen die Angebote der Einrichtung punktuell (Berufs- und Bewerbungsberatung, Boxtraining, Ausflüge).

12. Kontinuierliche Angebote

International kochen 1x pro Woche

Kreativangebot: Experimente mit Farbe auf Leinwand und Tapete 1x pro Woche

Bewerbungstraining und Berufsberatung 1x pro Woche

Allgemeines Beratungsangebot und Vermittlung an Fachdienste je nach Bedarf

12.1 Bisher erreichte Ergebnisse

- Verbesserung der Perspektiven für Jugendliche durch Berufsorientierung und Berufsberatung
- Vermittlung und Integrationshilfe in Berliner Arbeitswelt
- Ausbau der sozialen Kompetenzen
- Erweitern der Beteiligungsmöglichkeiten
- Sensibilisierung der Jugendgruppen bei der Wahl der Wörter, die rassistisch, sexistisch und ausländerfeindlich belastet sind.
- Abbau öffentlicher Auffälligkeiten durch die Zielgruppe

13. Prozessbeschreibung

13.1 Phase I des Vertrauens: Gesobau und die Einrichtung als Chance sehen und nicht als Problem

Zu Beginn haben wir mit den Jugendlichen die Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit festgelegt und gemeinsam Regeln und Grenzen erarbeitet. Nachdem die Regeln zusammengetragen waren, begannen wir mit niedrighwelligen Angeboten.

Im Zentrum stand dabei die Ideenpalette der Jugendlichen, um über Angebote mit hohem Aufforderungscharakter mit ihnen ins Gespräch zu kommen. In diesen ersten drei Monaten lag unser Fokus auf intensiver Beziehungsarbeit. Des Weiteren versuchten wir, die Jugendlichen gezielt in Organisationsprozesse einzubeziehen.

Schleichend im Zuge der ersten drei Monate begannen Vandalismusschäden zuzunehmen. Teile der Gruppe hatten dies bisher im öffentlichen Raum ausagiert und richteten ihr destruktives Verhalten plötzlich gegen die eigenen Räume. In wöchentlichen Vollversammlungen thematisierten wir die Vorfälle. Die Gründe dafür lagen unter anderem daran, dass die Jugendlichen die Einrichtung nicht als eine Chance für sich sehen wollten. Sie sind beim Aufbau der Einrichtung davon ausgegangen, eine Einrichtung als ihr persönliches Eigentum zu installieren, einen Ort für ihre eigene geschlossene Gesellschaft. Der Charakter der Einrichtung als offene Jugendarbeit war ein Problem für sie. Die intensive Aufklärungsarbeit und Erfahrung mit demokratischen Entscheidungsprozessen war für einige nicht verdaulich. Selbsterstörung, Diebstahl und Widerstand gegen uns waren in dieser Phase bezeichnend.

Nach einem weiteren Vorfall beschlossen wir im Team, die Räume für eine Woche zu schließen.

Wir standen die Woche über im Austausch mit den Jugendlichen, die anregten, ein Treffen zu organisieren. Wir sagten unsere Teilnahme zu und trafen uns auf neutralem Boden zum Gespräch. Die Jugendlichen berichteten, dass sie intensiv über die Schäden im „BoxGym Hof 26“ diskutiert hätten. Sie erwarteten als Lösung mehr Kontrolle und mehr Strafmaßnahmen von uns. Sie haben vorgeschlagen, bestimmte Bereiche zu schließen (Küche) und nur gegen Schlüsselabgabe den Nutzern zugänglich zu machen. Sie wollten uns die Rolle der Aufpasser aufdrängen. Mit Einschränkung der Freizügigkeit und mehr

Kontrolle wollten sie sich vor der Verantwortung und Selbstinitiative drücken. Wir dagegen wollten sie mehr in die Verantwortung einbeziehen. Nach langer Diskussion entstand das Konzept der „BetriebsmanagerInnen“ und läutete die Phase II im „BoxGym Hof 26“ ein.

13.2 Phase II: Das „BetriebsmanagerInnen“-Konzept

Zunächst wurden die Rahmenbedingungen für den Aufenthalt und die Nutzung in der Einrichtung vertraglich gemeinsam mit den Jugendlichen fixiert. Alle Nutzerinnen und wir vom Team OUTREACH unterzeichneten den Vertrag und die bestehende Hausordnung sowie das darin integrierte Konzept der „BetriebsmanagerInnen“.

Hierbei übernehmen zwei Jugendliche der Gruppe den Job. Sie haben die Möglichkeit, andere Jugendliche abzumahnern, wenn die Hausordnung verletzt wird. Im Falle der wiederholten Verletzung der Hausordnung werden Strafpunkte verteilt.

Die ManagerInnen rotieren alle zwei Wochen, so dass jede/r einmal diesen Job übernimmt.

Die ManagerInnen haben nicht ausschließlich eine kontrollierende Funktion. Sie setzen sich überdies dafür ein, dass die Bedürfnisse aller Untergruppen Berücksichtigung in Aktionen und Angeboten finden.

Das Betriebsmanagement durch die Jugendlichen hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt. Die Sachbeschädigungen sind im Umfang und Schweregrad stark zurückgegangen. Die Gruppe erlebt durch die integrierende Wirkung des ManagerInseins ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Jugendlichen achten insgesamt mehr aufeinander.

13.3 Integration der Rapper in Partizipationsprozess

Es handelt sich um eine Gruppe von 4–8 Personen (Kerngruppe);
Alter: 15–19 Jahre, Nationalitäten: deutsch, türkisch, polnisch;
Angebot: Tonstudio fünfmal wöchentlich vier Stunden.

13.4 Ziele des Projekts

- Förderung der Kreativität der Gruppe
- Nutzung ihrer Ressourcen für die anderen Jugendlichen (Workshop für die Kinder und Jugendlichen aus dem MV)
- Erfahrung in demokratischen Entscheidungsprozesse sammeln
- Partizipation, Mitbestimmung und Mitgestaltung des Projekts BoxGym als oberstes Ziel
- Raum für Jugendkultur und Möglichkeit eigener Musikproduktionen.

Wir haben einige Wochen nach der Eröffnung die Rappergruppe im BoxGym integriert. Sie bekamen einen Raum von uns richteten ihr Aufnahmestudio ein, welches aus Förderprogrammen der EU finanziert wurde. Als Gegenleistung sollten sie zwei Musik-Workshops für Kinder und Jugendliche aus dem MV anbieten. Die ausgehandelten Rahmenbedingungen wurden vertraglich festgehalten. Der Nutzungsvertrag (Mietvertrag) sah vor, den Gruppen die Räumlichkeiten zum Zweck des Musizierens zur Verfügung zu stellen. Dieses Projekt befindet sich zurzeit in einer krisenhaften Lage, die auf den Konflikt mit den Nachbarn bzgl. des Lärmproblems zurückzuführen ist. Wir sind momentan in einer Verhandlungsphase mit den Beteiligten, um eine akzeptable Lösung für die Probleme zu finden. Die vereinbarten Musikworkshops stehen bislang noch aus.

13.5 Bisher erreichte Ergebnisse

- Ehrgeizige Arbeit seitens der jugendlichen Musiker an eigenen Musikproduktionen
- Abbau von Auffälligkeiten im öffentlichen Raum
- Beginn eines Dialogs zwischen Mietern und Rappern.

13.6 Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel

Es gab wechselnde Konflikte (unerwünschte Hunde, Ruhestörung, Vorurteile/Angst gegenüber den Jugendlichen) zwischen verschiedenen Mietern und dem Rapper-Projekt. Diese Situationen konnten trotz intensiver Vermittlungsgespräche unsererseits nur zum Teil entschärft werden. Wir veranstalteten einen „Tag der offenen Tür“, der in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen verwirklicht wurde. Trotz intensiver Plakatierung im Bereich Finsterwalder Straße 15–33 (einem Hochhauskomplex) konnten wir nur 9 Nachbarn erreichen.

Hierüber zeigten sich die Jugendlichen enttäuscht. Sie berichteten, dass „sowieso alle sie weghaben wollten“ (O-Ton Jugendliche). Nach anhaltenden Konflikten mit der Mieterschaft im Haus 33 bereiteten wir eine Mieterkonferenz in Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, der Wohnungsbaugesellschaft Gesobau AG, vor.

Hierbei wurden in einem moderierten Gespräch die verschiedenen Positionen beleuchtet und die Interessen und Bedürfnisse beider Parteien aufgeschlüsselt. Die in dem Gespräch erzielten Kompromisse wurden nur durch massive Zugeständnisse der Jugendlichen erreicht. Dennoch scheint es nicht ausgeschlossen, dass in Zukunft eine Lösung gefunden wird (separater Raum für die Rapper in einem anderen Gebäude), die für alle akzeptabel ist.

13.7 Zukünftiger Handlungsbedarf

In Zukunft möchten wir weiter daran arbeiten, den Aktionsrahmen der Jugendlichen im Dialog mit den Mietern des Wohnhauses (33) auszubauen und die Nachbarn für die Bedürfnisse von Jugendlichen und Kindern im MV zu sensibilisieren. Im Verlauf des letzten halben Jahres sind weitere Jugend- und Kindergruppen im Bereich Finsterwalder Straße durch Alkoholkonsum und Lärm auffällig geworden. Hier ist es wichtig, die aufsuchende Arbeit (Streetwork) als starkes Standbein einzusetzen. So können wir die Kinder und Jugendlichen erreichen, welche die vorhandenen Angebote nicht annehmen wollen oder können.

14. Kooperation, Gremien- und Vernetzungsarbeit

- Fachaustausch und Kooperation mit unseren Partnern Gesobau, Jugendförderung und „12 Rounds“ (dem Anbieter für Boxtraining) intensivieren und ausbauen
- Kontakte zu anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen im Kiez und freien und kommunalen Trägern herstellen
- Verbesserung der Vernetzung mit sozialen Diensten wie Erziehungsberatungsstellen, psychosozialen Beratungsstellen, Jugendgerichtshilfe, Drogenberatung, Schulen
- Gremienarbeit Kiezzrunde MV und Mädchen und Frauen Arbeitskreis (MFAK)